

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1973)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio und Fernsehen

Nr. 20, 18. Oktober 1973

ZOOM 25. Jahrgang «Der Filmberater» 33. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Bürenstrasse 12, 3007 Bern
Telephon 031 / 45 32 91

Franz Ulrich, Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telephon 01 / 36 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 25.— im Jahr (Ausland Fr. 30.—),
Fr. 14.— im Halbjahr. — Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 20.—/Halbjahresabonnement Fr. 11.—)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728,
3001 Bern, Telephon 031 / 23 23 23

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
2 Kabelprogramme stehen vor der Tür
7 «Vox fidei» will Sendekonzession in
der Schweiz
- Filmkritik
8 *Viskningar och rop*
10 *L'invitation*
12 *The Day of the Jackal*
13 *Les noces rouges*
- 14 TV/Radio-Tip
- TV/Radio – kritisch
20 «Sesamstrasse»: Erziehung zum un-
kritischen Konsumenten?
24 Neu und nochmals neu beim ZDF
- Berichte/Kommentare/Notizen
25 «Film wie er sein sollte» – Pesaro 1973
30 Eine demokratische Filmschau –
Venedig 1973
31 Bücher zur Sache

Titelbild

Ingmar Bergmans neues Meisterwerk
«Viskningar och rop» ist weibliches
Psychodrama und metaphysisch deutbares
Mysterienspiel: Harriet Andersson und
Kari Sylwan (sitzend)

Photo: Columbus-Film

LIEBE LESER

«Antenne wird abgemurkst» – mit dieser fettgedruckten Schlagzeile kündigte «Blick» – als erste Zeitung übrigens – die auf Anfang 1975 geplante Einstellung des Inland-Informationsmagazins im Deutschschweizer Fernsehen an. So dramatisch, wie der Verfasser des «Blick»-Eigenberichts uns das weismachen will, ist der neue «Fall» nun allerdings nicht: Eingeweihte wissen, dass Informations-Abteilungsleiter Ueli Goetsch seit einiger Zeit an einer neuen Konzeption für seine Abteilung herumwerkelt und dass Neuerungen – nach zwei Jahren der Konsolidierung seiner eigenen Stellung, die Goetsch selber angekündigt hat – auf 1975 zu erwarten sind. Es ist auch nicht anzunehmen, dass die Abteilung Information die Inland-Berichterstattung im Fernsehen schmälern wird, nachdem ihr immer wieder vorgerechnet wird, dass sie diesen Sektor schmäählich vernachlässigt und ihrem Informationsauftrag kaum gerecht wird. Gerade um der Forderung nach einem grösseren Angebot gerecht werden zu können, ist es unter Umständen notwendig, ein bestehendes Sendefäss zu sprengen.

Nicht so sehr die Angst um die Aufhebung eines Sendefässes, das meiner Meinung nach gar nicht zu einem so glücklichen Zeitpunkt ausgestrahlt wird, wie «Blick» das wahrhaben will, oder eine eventuelle Verminderung von Engagement und Qualität beunruhigen im Zusammenhang mit den «Enthüllungen». Zwei mehr am Rande erwähnte Bemerkungen sind bedeutungsvoller als die im jetzigen Planungsstadium noch verfrühten Fragen nach Form und Inhalt. Da erklärte einmal Ueli Goetsch im «Rendez-vous am Mittag», es sei geplant, die TV-Tagesschau vorzulegen. Das würde bedeuten, das dadurch der zur Zeit ausgezeichnete Informationsblock des Deutschschweizer Radios (Nachrichten und Echo der Zeit) konkurrenziert wird. Abgesehen davon, dass Radiohören zu diesem Zeitpunkt (Abendessen usw.) der Rezipienten-Situation wesentlich besser entspricht und den schweizerischen Lebensgewohnheiten mehr entgegenkommt, will es einfach nicht einleuchten, dass das Fernsehen statt der Koordination der beiden Medien, statt der gegenseitigen Ergänzungsfunktion, einmal mehr die Konkurrenzsituation sucht. Dass dies auf einem Sachgebiet geschieht, wo die Schweizer Television dem Radio zumindest im Augenblick qualitativ nichts Ebenbürtiges entgegensetzen hat, macht die Sache nicht besser, sondern erleichtert allenfalls dem Empfänger die Wahl des Mediums.

Zu Bedenken Anlass gibt aber auch die Bemerkung des Antenne-Chefs Peter Schellenberg, es herrsche im Personal der Abteilung Information Unruhe, weil niemand wisse, was geschehen werde. Zwar versicherte Ueli Goetsch, das Mitspracherecht der Mitarbeiter – «bis herab zur Sekretärin» – an der Programmgestaltung sei gewährleistet. Das Mitspracherecht wird indessen zu einer Farce, wenn es erst in dem Augenblick erfolgt, in dem schon alle Entscheide gefallen sind. Die fragwürdige Personal- und Informationspolitik des Deutschschweizer Fernsehens fördert zweierlei: einmal gibt sie jenen Mitarbeitern, die mangels anderer Qualifikationen über den aufgebauchten Klatsch Publizität suchen müssen, Gelegenheit zur Inszenierung von Skandälchen; zum andern verurteilt sie die Konzessionäre dazu, über die Vorgänge im Fernsehen aus von Halbwahrheiten strotzenden Sensationsberichten orientiert zu werden. Beides schadet letztlich dem Fernsehen selber. Es gerät mehr und mehr in den Ruf, eine von dubiosen Hintermännern dirigierte Organisation zu sein, in der Willkür und persönliche Interessen Regie führen. Das wird sich erst ändern, wenn sich die Verantwortlichen endlich um das bemühen, was mit einem beinahe schon abgegriffenen Schlagwort als Transparenz bezeichnet wird.

Mit freundlichen Grüßen

